

Liebe Leserin, lieber Leser,

in der 2. Ausgabe der Briefe aus dem Altertum berichtete Plinius über den Ausbruch des Vesuv im Jahre 79. Um diesen Ausbruch rankten sich seinerzeit keine besonderen Mythologien, wenn man davon absieht, dass es sich dabei um einen unerbärmlichen Zorn der Götter handelte. Nun habe ich dieser Tage den Ausbruch des Ätna auf Sizilien selbst erlebt, der angesichts des Erdbebens mit 5,7 auf der Richterskala seinen Höhepunkt noch nicht erreicht haben dürfte. Da erzählt man den Gästen noch heute die Geschichte von Hephaistos und seiner treulosen Gattin Aphrodite, die ich Ihnen nicht vorenthalten möchte.

Der Vesuvausbruch hatte bekannterweise die Stadt Pompeji verschüttet. Jährlich fahren Millionen Besucher dorthin, um sich einen Eindruck über die Lebensart während der römischen Kaiserzeit zu machen. In den letzten zwei Jahren waren viele Besucher und Besucherinnen (!) arg enttäuscht, dass das Lupanarium wegen Restaurierung geschlossen war. Nunmehr ist das Bordell neben der „Casa del Menandro“ fertig gestellt und wieder öffentlich zugänglich.

(Bei den Römern wurden Prostituierte als Lupae = Wölfinnen bezeichnet).

Bereits im Altertum hat man sich vereinzelt auch staatlicherseits um die Gesundheit der Bevölkerung gekümmert. Öffentliche, staatlich besoldete Ärzte traf man schon im 6. Jahrhundert v. Chr. in Athen an; in einem PAIONION, einer Art Ambulanz wurden Patienten kostenlos behandelt. Das heißt aber nicht, dass Ärzte trotz der bewundernswerten medizinischen Entwicklungen (man denke an Askulap und Hippokrates) stets von allen gut gelitten waren, wie man den Aufzeichnungen von Plinius dem Älteren entnehmen kann.

Aber ab und zu braucht man schon den Arzt, selbst wenn er Behandlungen für Tage in Rechnung stellt, an denen ich 2000 km von ihm entfernt war. So etwas passiert nicht oft, aber doch immer wieder mal. Leider kann das ein Kassenpatient nicht kontrollieren.

Herzlichst

Ihr

Norbert Przesang

Der Zorn des Hephaistos

Hephaistos ist der griechische Gott des Feuers und der Schmiedekunst. Er war der Sohn des Zeus und der Hera.

Hephaistos kam schwächling und reizlos zur Welt, was Hera dazu veranlasste, ihn aus dem Olympos zu schleudern. Hephaistos fiel in den Okeanos, wo er von der Titanin Tethys und Eurynome aufgenommen wurde und dort unter ihrer Obhut neun Jahre lang aufwuchs. Hier erlernte er das Schmiedehandwerk. Die körperliche Arbeit in der Schmiede verlieh Hephaistos eine außergewöhnliche Muskelkraft in den Armen und große handwerkliche Fertigkeiten.

Hephaistos war mit Aphrodite verheiratet. Aphrodite ging jedoch mit dem Kriegsgott Ares fremd. Ares und Aphrodite liebten sich das erste Mal im Palast von Hephaistos. Als Hephaistos davon erfuhr, ließ er vor Schreck seine Arbeit fahren. Als er sich wieder erholt hatte, ersann er seine Rache. Sorgfältig schmiedete er sehr dünne bronzenne Ketten und flocht daraus ein Netz, das weder gelöst noch zerrissen werden konnte. Er befestigte es heimlich an den Bettstützen. Er gab vor, sich auf eine Reise nach Lemnos zu begeben. Als sich darauf hin Aphrodite und Ares ungeduldig niederlegten, wurden sie in der wunderbaren Falle gefangen genommen und konnten nicht mehr aufstehen. Da kam Hephaistos mit den anderen Göttern des Olympos, die er als Zeugen gerufen hatte, und riss die Bronzetür auf. Die Göttinnen waren aus Sittsamkeit zu Hause geblieben. Alle lachten laut und die Verwirrung der verspotteten Geliebten nahm zu. Noch heute sprechen wir vom „Olympischen Gelächter“.

Aber auch nach ihrer Befreiung hörte Aphrodite nicht auf, ihren Gatten zu betrügen.

Hephaistos hatte seine Werkstatt unter dem Ätna. Wenn Aphrodite ihm erneut untreu wird, schlägt er voller Zorn so heftig den Schmiedehammer, dass zunächst Funken aus dem Ätna sprühen und letztlich Eisen und Stein flüssig aus dem Ätna strömen.



Ausbruch Oktober 2006

Die Vielzahl der Ärzte ...

Ein anschauliches, allerdings parteilich gefärbtes Bild vom Medizintrieb im Rom des ersten Jahrhunderts n. Chr. vermittelt Gaius Plinius Secundus (gen. Plinius der Ältere), der sich als Staatsbeamter, Befehlshaber der römischen Flotte und als Naturforscher ausgezeichnet hat.

Im 29. Buch seiner enzyklopädischen Naturgeschichte¹ (*naturalis historia*) behandelt er die Heilmittel und gibt dabei einen kurzen Abriss der Geschichte der Medizin. Dabei kommt er nicht umhin, auch über die Heilkunst der Ärzte zu sprechen. Seine Zeitgenossen haben die Sorge um ihre Gesundheit an die Ärzte delegiert, die meist Griechen sind. Plinius wettet gegen die publicity-süchtigen, raffgierigen Modeärzte, die ihre ständig wechselnden Methoden wortgewandt zu verkaufen wissen. Hier ein Auszug aus dem 29. Buch:

Es gibt keinen Zweifel, dass all diese Ärzte, die durch irgendwelche neuartigen Kuren berühmt werden wollen, unbedenklich mit unserem Leben Geschäfte machen. So gibt es ein anhaltendes Disputieren am Krankenbett, wobei keiner dasselbe Urteil abgibt, damit es nicht aussieht, als stimme er seinen Kollegen zu. Daher auch die Inschrift eines Unglücklichen auf seinem Grabmal: „Die Vielzahl der Ärzte hat mich das Leben gekostet.“ ...

Unsere Vorfahren verwarfen die Heilkunst keineswegs, sondern beklagten die Art und Weise, wie sie ausgeübt wurde und lehnten es vor allem ab, dass aus der Erhaltung des Lebens Geschäfte gemacht wurden. ... Trotz der Aussicht auf reichen Gewinn haben sich nur wenige Römer mit der Medizin befasst; und selbst diese sind zu den Griechen übergelaufen: Man kommt einfach nicht anders zu Ansehen, als wenn man die Heilkunst auf Griechisch betreibt. Sie haben zu den Anordnungen, die ihr Wohl betreffen mehr Zutrauen, wenn sie diese nicht verstehen.

Aber wir verdienen es nicht besser, so lange niemand wissen will, was für unsere Gesundheit und unser Wohlergehen wirklich nötig ist.

¹ Bei Reclam, ausgewählt und übersetzt von Marion Giebel

Wir leben auch auf Kosten fremder Mühen; die Dinge der Natur haben für uns ihren Wert verloren, und damit auch die Grundlagen unseres Lebens.

Doch kann die teils berechnete, teils überspitzt und oberflächlich anmutende Kritik nicht darüber hinwegtäuschen, dass gerade im ersten Jahrhundert n. Chr. durch die griechischen Ärzte für die Kranken in Italien und den Provinzen ein ungeheurer Fortschritt erzielt wurde.



Gaius Plinius Secundus
(* etwa 23, † 24. August 79)

www.antike-briefe.de